

Depositen, weder in der Stadt noch auf dem Lande, bestehen durfte, sobald die Zahl der Theilhaber mehr als sechs betrug. Dieses wahrhaft charakteristische Beispiel des alten Monopol- und Beschränkungssystems ward im Jahre 1826 sowohl hinsichtlich der Notenemission als der Depositen beseitigt, mit Ausnahme eines Umkreises von 65 englischen Meilen um London, und hinsichtlich der Depositen fiel im Jahre 1833 auch diese Beschränkung hinweg. Man gab sich der Hoffnung hin, daß die seitdem errichteten zahlreichen Actienbanken ein zuverlässigeres Umlaufsmittel geschaffen hätten und daß unter ihrem Einfluß das englische Bankwesen fast eben so sicher für das Publicum geworden wäre, wie das in Schottland (wo immer Bankfreiheit bestanden hatte) während der letzten zwei Jahrhunderte gewesen ist. Die fast unglaublichen Beispiele leichtsinniger und betrügerischer Mißverwaltung jedoch, welche diese Bankinstitute lezthhin geliefert haben (obschon in einigen der flagrantesten Fälle die schuldigen Etablissements keine Emissionsbanken waren), haben es nur zu klar bewiesen, daß wenigstens südlich vom Tweed die Anwendung des Actienprincips auf das Bankwesen nicht das ausreichende Sicherheitsmittel ist, für das man es so zuversichtlich gehalten hat. Man kann sich gegenwärtig kaum der Ueberzeugung entziehen, daß wenn überall mehr als ein Emissionsinstitut gestattet wird, irgend welche besondere Sicherheit zu Gunsten der Noteninhaber als eine unerläßliche Bedingung gefordert werden müsse.

---

## Capitel XXV.

### Von der Concurrrenz verschiedener Länder auf demselben Marke.

§. 1. In der Ausdrucksweise des Mercantilsystems, welches gewissermaßen noch jetzt die Grundlage abgibt für die volkswirtschaftlichen Vorstellungen der Classe der Verkäufer im Gegensatz zu denen der Käufer und Consumenten, spielt das Verdrängen vom Marke durch wohlfeileres Angebot (underselling) eine bedeutende und verhängnißvolle Rolle. Andere Nationen vom Marke verdrängen oder von anderen Nationen verdrängt werden, davon hat man viel gehört und hört noch jetzt oft davon, gleich als wenn dies der

alleinige Zweck wäre, weshalb es Production und Waaren gäbe. Die Stimmung geschäftlicher Rivalen beherrschte vordem die Völker und unterdrückte Jahrhunderte lang jedes Bewußtsein der Gemeinschaft der Vorthelle, welche für handeltreibende Gemeinwesen gegenseitig aus dem Gedeihen des einen für das der anderen hervorgehen. Das allgemeine commercielle Streben, welches gegenwärtig eines der mächtigsten Hindernisse für den Ausbruch von Kriegen abgibt, war während einer gewissen Periode der europäischen Geschichte die hauptsächlichliche Ursache derselben.

Selbst bei der gegenwärtig vorherrschenden aufgeklärteren Ansicht von dem Wesen und den Folgen des internationalen Handels behauptet die Handelseifersucht in Wirklichkeit noch immer einen Platz, wenn auch einen verhältnißmäßig unbedeutenden. Wie einzelne Kaufleute können auch ganze Nationen rücksichtlich des Absatzes gewisser Artikel Concurrenten mit sich entgegenstehenden Interessen sein, während sie in Bezug auf andere Artikel sich in der glücklicheren Lage gegenseitiger Abnehmer befinden. Die Wohlthätigkeit des Handels besteht nicht, wie man früher allgemein annahm, in dem Verkauf von Waaren. Da diese jedoch das Mittel abgeben, um solche Waaren zu erhalten, die man kaufen will, so würde eine Nation des wahren Vorthells des Handels, der Einfuhr, verlustig gehen, wenn sie nicht andere Nationen veranlassen könnte einige ihrer Waaren in Tausch zu nehmen. In dem nämlichen Verhältnisse nun wie die Concurrenz anderer Länder eine Nation zwingt ihre Waaren zu wohlfeileren Bedingungen anzubieten, bei Strafe, dieselben sonst überhaupt nicht verkaufen zu können, werden die Einfuhrartikel, welche eine Nation im Wege des auswärtigen Handels erhält, theurer angeschafft.

Diese Punkte sind in einigen früheren Capiteln hinlänglich, wenn auch nur gelegentlich, erläutert worden; allein der große Raum, welchen dieser Gegenstand sowohl in wirthschaftlichen Untersuchungen als auch in den praktischen Befürchtungen der Staatsmänner sowohl als der Kaufleute und Fabricanten einnimmt, läßt es wünschenswerth erscheinen, daß wir noch einige Bemerkungen über die Dinge, wodurch Länder in den Stand gesetzt werden andere von einem Markte zu verdrängen, hier hinzufügen, ehe wir die Fragen des internationalen Tausches verlassen.

Nur unter zwei Bedingungen kann ein Land ein anderes von einem gegebenen Markte völlig verdrängen. Erstens muß es hinsichtlich der Hervorbringung der Artikel, welche bis dahin beide Länder ausführten, einen größeren Vortheil als das andere Land besitzen — welcher größere Vortheil, wie bereits im vorhergehenden ausführlich gezeigt ward, nicht absolut, sondern im Vergleich zu anderen

Artikeln zu verstehen ist; und zweitens, sein Verhältniß zu dem abnehmenden Lande muß in Rücksicht der wechselseitigen Nachfrage nach Erzeugnissen der Art sein, und auch der daraus hervorgehende Stand der internationalen Werthe muß der Art sein, daß dabei dem Lande, wohin der Absatz stattfindet, mehr zu Theil wird als der ganze Vortheil, den das rivalisirende Land besitzt; denn sonst wird dieses im Stande bleiben sich auf dem Markte einigermaßen zu behaupten.

Wir wollen wieder auf die Hypothese eines Handels zwischen England und Deutschland in Leinen und Tuch zurückkommen, wobei England im Stande ist 10 Ellen Tuch zu den nämlichen Kosten herzustellen als 15 Ellen Leinen, Deutschland aber zu den nämlichen Kosten als 20 Ellen Leinen, und der Austausch dieser Artikel zwischen beiden Ländern (abgesehen von den Transportkosten) zu einem dazwischen liegenden Satze von Statten geht — sagen wir 10 Ellen Tuch gegen 17 Ellen Leinen. Deutschland kann nun auf die Dauer vom englischen Markte nur durch ein solches Land verdrängt werden, welches nicht nur mehr als 17, sondern welches mehr als 20 Ellen Leinen gegen 10 Ellen Tuch anbietet. Findet dies nicht statt, so wird die Concurrnz Deutschland nur zwingen das englische Tuch theurer zu bezahlen, aber seinen Leinenabsatz nicht aufheben. Dasjenige Land also, welches Deutschland vom englischen Markte verdrängen kann, muß erstens im Stande sein Leinen mit geringeren Kosten (verglichen mit Tuch) herzustellen als Deutschland, und ferner muß es eine solche Nachfrage nach Tuch oder anderen englischen Erzeugnissen haben, daß es dadurch genöthigt wird, selbst wenn es den alleinigen Besitz des Marktes erhält, England einen größeren Vortheil zu gewähren als Deutschland einräumen könnte, wenn letzteres seinerseits ganz auf Vortheil verzichten wollte; — das andere Land müßte etwa 21 Ellen Leinen gegen 10 Ellen Tuch geben. Findet dies nicht statt, gibt z. B. die internationale Gleichung, nachdem Deutschland ausgeschlossen ist, ein Verhältniß von 18 gegen 10, so kann Deutschland wieder in Concurrnz treten und nun seinerseits dem Absatz des anderen Landes durch wohlfeile Preise Abbruch thun. Es wird dann einen gewissen Punct geben, etwa 19 gegen 10, bei dem beide Länder befähigt sein werden ihren Absatz zu behaupten und an England genug Leinen zu verkaufen, um das Tuch und die anderen englischen Erzeugnisse, welche sie unter den so neu regulirten Austauschbedingungen begehren, zu bezahlen. Auf gleiche Weise kann England rücksichtlich seines Absatzes von Tuch nur durch einen solchen Rivalen vom deutschen Markte verdrängt werden, der durch seinen Vorsprung bei der Herstellung von Tuch in den Stand gesetzt und durch die Intensität seiner Nachfrage

nach deutschen Erzeugnissen genöthigt wird 10 Ellen Tuch anzubieten, nicht nur für weniger als 17 Ellen, sondern für weniger als 15 Ellen Leinen. In solchem Falle könnte England den Handel nicht länger ohne Verlust fortsetzen; unter allen anderen Umständen aber würde es nur genöthigt werden an Deutschland mehr Tuch für weniger Leinen zu geben als es früher gegeben hat.

Es ergibt sich hieraus, daß die Besorgniß, auf die Dauer auf einem auswärtigen Markte verdrängt zu werden, viel zu leicht entstehen kann. Eine solche Besorgniß kann aufkommen, wenn das, was wirklich in Aussicht steht, nicht der Verlust des Handels ist, sondern nur der geringere Uebelstand, den Handel künftig mit vermindertem Vortheil betreiben zu müssen, ein Uebelstand, welcher hauptsächlich auf die Consumenten ausländischer Erzeugnisse fällt, nicht auf die Producenten und Verkäufer der ausgeführten Artikel. Die englischen Producenten haben keinen hinreichenden Grund zu Besorgnissen, wenn sie finden, daß irgend ein anderes Land auf einem auswärtigen Markte zu einer bestimmten Zeit Tuch um eine Kleinigkeit wohlfeiler verkaufen kann, als sie bei dem Stande der Preise in England diesen Artikel liefern können. Angenommen, daß ihr Absatz eine Zeit lang auf dem auswärtigen Markte Abbruch erleidet und ihre Ausfuhr abnimmt; die Einfuhr wird dann die Ausfuhr übersteigen, die Vertheilung der Edelmetalle wird eine Veränderung erfahren, die Preise werden sinken, und da alle Geldausgaben der englischen Producenten sich niedriger stellen werden, so werden diese wieder in die Lage kommen, mit ihren Rivalen zu concurriren (wosfern der Fall nicht zu den vorhin erwähnten äußersten gehört). Der Verlust, welchen England erfährt, wird nicht auf die Exporteurs fallen, sondern auf diejenigen, welche eingeführte Artikel consumiren; denn diese werden bei vermindertem Betrage des Einkommens die nämlichen oder selbst noch höhere Preise für alle im Auslande hervorgebrachten Artikel zu bezahlen haben.

§. 2. Dies ist meiner Ansicht nach die richtige Theorie des Verdrängens vom ausländischen Markte. Man wird bemerkt haben, daß dieselbe gewisse Dinge nicht in Anschlag bringt, von denen man vielleicht öfter als von allen anderen sprechen hört, wenn die Ursachen erörtert werden, welche dem auswärtigen Handel eines Landes ein Absatzgebiet entreißen.

Unserer vorstehenden Darlegung gemäß kann ein Land den auswärtigen Absatz eines Artikels nur dann verlieren, wenn das concurrirende Land einen stärkeren Bestimmungsgrund als jenes besitzt, seine Arbeit und sein Capital der Hervorbringung des betreffenden Artikels zuzuwenden. Dies muß seinen Grund in der Thatsache haben, daß dieses Land hierdurch eine größere Ersparung an Arbeit und Capital

zu Wege bringt (die zwischen ihm und den ausländischen Abnehmern getheilt wird) — eine größere Vermehrung des gesammten Productions-ertrages der Welt. Wenn also auch das Verdrängtwerden von einem Markte ein Verlust für dasjenige Land ist, dem dies widerfährt, so ist es doch ein Gewinn für die Welt im ganzen: der neu eintretende Handel erspart an der Arbeit und dem Capital des Menschengeschlechtes mehr und vergrößert das Gesamtvermögen desselben um mehr als dies der verdrängte Handel that. Der Vortheil liegt natürlich in der Befähigung, den Artikel in besserer Qualität herzustellen, oder mit weniger Arbeit (im Vergleich mit anderen Dingen), oder vielleicht auch nicht mit weniger Arbeit aber in weniger Zeit, d. h. mit nicht so langem Aufenthalt des dafür angewendeten Capitals. Dies kann seinen Grund haben in größeren natürlichen Vorzügen, z. B. Güte des Bodens, des Klima's, in Mineralreichthum; in Ueberlegenheit der Arbeiter, mag diese nun natürlicher oder erworbenener Art sein; in besserer Arbeitstheilung und besseren Werkzeugen oder Maschinen. Für die Wirkung niedrigeren Arbeitslohns bleibt aber in dieser Theorie kein Raum übrig, während derselbe in den gewöhnlichen Theorien die Hauptrolle spielt. Man hört beständig von dem angeblichen Nachtheile, mit welchem der britische Producent sowohl auf auswärtigen Märkten als auch auf dem einheimischen zu kämpfen hat, in Folge des von seinen ausländischen Rivalen bezahlten niedrigeren Arbeitslohnes. Letzterer wird, wie man behauptet, durch diesen niedrigeren Lohn in den Stand gesetzt (oder steht doch stets auf dem Punkte dies zu werden) wohlfeilere Preise zu stellen und den englischen Fabricanten von allen Märkten, wo derselbe nicht künstlich beschützt ist, zu verdrängen.

Bevor wir diese Meinung einer principiellen Prüfung unterziehen, scheint es der Mühe werth, sie einen Augenblick in Rücksicht ihrer thatsächlichen Richtigkeit ins Auge zu fassen. Ist es wahr, daß der Lohn der Fabrikarbeiter in anderen Ländern niedriger steht als in England, in dem Sinne nämlich, wonach niedriger Arbeitslohn ein Vortheil für den Capitalisten ist? Der Fabrikarbeiter in Gent und Lyon kann vielleicht einen geringeren Tagelohn erhalten, verrichtet er aber nicht auch weniger Arbeit? Die verhältnißmäßige Leistung seiner Arbeit in Anschlag gebracht, sollte seine Arbeit dem Unternehmer wirklich weniger kosten? Wenn auch der Arbeitslohn auf dem Continent niedriger sein mag, sollten nicht die Arbeitskosten, welche doch das eigentliche Element bei der Concurrnz abgeben, sich so ziemlich gleich sein? Daß sich dies so verhält, scheint die Ansicht kompetenter Beurtheiler zu sein und wird durch den geringen Unterschied des Capitalgewinnes zwischen England und den Con-

continentalländern bestätigt. Ist dies aber der Fall, so ist auch die Meinung verkehrt, daß englische Producenten aus diesem Grunde durch ihre Rivalen auf dem Continent vom Markte verdrängt werden könnten. Nur in Amerika scheint bei oberflächlicher Betrachtung eine solche Annahme zulässig. In den Vereinigten Staaten ist der Arbeitslohn bedeutend höher als in England, wenn man hierunter die tägliche Geldeinnahme eines Arbeiters versteht; allein die productive Fähigkeit der amerikanischen Arbeit ist so groß, ihre Wirksamkeit, verbunden mit den günstigen Umständen, unter denen sie thätig ist, gibt ihr für den Käufer einen solchen Werth, daß die Arbeitskosten in Amerika niedriger sind als in England, wie dies durch die Thatsache bewiesen wird, daß der Capitalgewinn und der Zinsfuß in den Vereinigten Staaten um vieles höher steht.

§. 3. Ist es aber ferner richtig, daß niedriger Arbeitslohn, selbst in dem Sinne von niedrigen Arbeitskosten, ein Land befähige, auf auswärtigen Märkten wohlfeiler zu verkaufen? Ich verstehe darunter natürlich einen niedrigen Arbeitslohn, welcher der gesammten productiven Thätigkeit des Landes gemeinsam ist.

Falls der Arbeitslohn auf irgend einem industriellen Gebiete, welches Ausfuhrartikel liefert, sei es künstlich oder durch eine zufällige Ursache, niedriger gehalten wird als der allgemeine Satz desselben im Lande ist, so ist dies allerdings ein Vortheil auf dem fremden Markte. Die vergleichswweisen Productionskosten der betreffenden Artikel werden dadurch verringert und es kommt auf dasselbe hinaus, als ob ihre Hervorbringung so viel weniger Arbeit erforderte. Dies ist z. B. hinsichtlich gewisser Waaren der Vereinigten Staaten der Fall. Hier werden zwei wichtige Ausfuhrartikel, Tabak und Baumwolle, durch Sclavenarbeit producirt, während Nahrungsmittel und Fabricate meistens durch freie Arbeiter hervorgebracht werden, welche entweder für eigene Rechnung arbeiten oder Arbeitslohn erhalten. Trotz der geringeren Leistung der Sclavenarbeit läßt sich doch schwerlich bezweifeln, daß in einem Lande, wo der Lohn für freie Arbeit so hoch ist, die durch Sclaven ausgeführte Arbeit für den Capitalisten ein vortheilhafteres Geschäft ist. In dem Maße, als dies der Fall ist, bewirken diese geringeren Arbeitskosten, da sie nicht allgemein, sondern auf gewisse Productionszweige beschränkt sind, eine gerade so große Verwohlfeilung der betreffenden Artikel sowohl auf dem auswärtigen als auf dem einheimischen Markte, als ob diese mit weniger Arbeit hergestellt wären. Wenn die Sclaven in den Südstaaten insgesammt emancipirt würden und ihr Arbeitslohn bis zum allgemeinen Niveau des Verdienstes freier Arbeiter in Amerika stiege, dürften die Vereinigten Staaten in die Lage kommen, einige jetzt durch Sclavenarbeit hervorgebrachte Producte

aus dem Verzeichniß ihrer Ausfuhrartikel streichen zu müssen, und würden jedenfalls außer Stande sein, irgend eines derselben auswärts zu den gegenwärtigen Preisen zu verkaufen. Die jetzige Wohlfeilheit derselben ist theilweise eine künstliche, welche mit derjenigen verglichen werden kann, die durch Productions- oder Ausfuhrprämien hervorgebracht wird; — oder vielmehr, in Betracht der Mittel, wie die Wohlfeilheit erzielt wird, könnte man sie passender mit der Wohlfeilheit gestohlener Dinge vergleichen.

Ein ähnlicher wirthschaftlicher Vorthail (obschon in seinem moralischen Charakter von dem eben erwähnten sehr verschieden) ist derjenige, welchen ein häuslicher Fabricationsbetrieb besitzt. Fabricate, welche von Familien, die sonst in anderer Weise beschäftigt sind und deren Subsistenz nicht vom Ertrage ihrer gewerblichen Arbeit abhängt, während ihrer müßigen Zeit verfertigt werden, lassen sich möglicher Weise zu einem noch so niedrigen Preise verkaufen, welcher den Leuten nur noch eben der Mühe werth erscheint. In einer Beschreibung des Cantons Zürich \*) findet sich folgende Schilderung: „Der zürichsche Arbeiter fabricirt heute, morgen ist er wieder Landbauer, und mit den Jahreszeiten wechselt in beständigem Kreislauf seine Beschäftigung. Hand in Hand schreiten Industrie und Landwirthschaft in unzertrennlichem Bunde vorwärts und in dieser Vereinigung der beiden nährenden Beschäftigungen mag wohl das Geheimniß zu finden sein, wie der unscheinbare und ungelehrte schweizerische Fabricant, neben jenen ausgedehnten, mit großen öconomischen und den noch wichtigeren intellectuellen Mitteln ausgestatteten Anstalten noch immer besteht und seinen Wohlstand mehrt. Auch in denjenigen Gegenden des Cantons, wo die Fabrication am weitesten sich ausgedehnt hat, gehört nur ein Siebentheil aller Haushaltungen ihr allein an, vier Siebentheile aber verbinden Fabrication und Landwirthschaft mit einander. Der Vorzug dieser häuslichen oder Familienindustrie besteht hauptsächlich darin, daß sie alle anderen Beschäftigungen zuläßt, oder vielmehr, daß sie zum Theil nur als Nebenverdienst betrachtet werden kann. Im Winter ist in solchen Wohnungen alles mit dem sogenannten Handverdienste beschäftigt; die Erwachsenen weben, die Kleinen und die Betagten spulen; so wie aber der Frühling erwacht, verlassen diejenigen, welchen die ersten Feldgeschäfte obliegen, die Stube, manches Weber Schiff ruht, und nach und nach folgt bei der vermehrten Feldarbeit eines dem anderen, bis am Ende in der Ernte und den so geheißenen großen Werken alle Hände die land-

\*) Historisch-geographisch-statistisches Gemälde der Schweiz. I. B. I. Th. S. 294.

wirthschaftlichen Werkzeuge ergriffen haben. Bei ungünstiger Witterung aber, oder in jeder sonst freien Stunde, wird die Arbeit in der Stube fortgesetzt, und wenn dann die unfreundliche Jahreszeit wieder heranrückt, kehren in gleicher Reihenfolge die Hausbewohner zu der inneren Beschäftigung zurück, bis sich zuletzt alle wieder dabei versammelt haben.“

Bei solchen häuslichen Fabricaten sind die vergleichsweisen Productionskosten, von denen der Waarenaustausch zwischen verschiedenen Nationen abhängt, viel niedriger als nach Proportion der angewendeten Arbeitsquantität. Leute, welche für ihren Unterhalt nur zum Theil oder eigentlich gar nicht auf ihren Webstuhl angewiesen sind, können ihre Arbeit für eine geringere Vergütung anbieten, als der niedrigste Lohn beträgt, welcher bei solchen Beschäftigungen vorkommt, wo der Arbeiter alle Ausgaben für eine Familie zu bestreiten hat. Da jene nicht für einen Unternehmer, sondern für sich selbst arbeiten, so kann man behaupten, daß sie ihre Fabrication ohne alle Unkosten betreiben, ausgenommen die geringfügigen Ausgaben für einen Webstuhl und das Material. Die Grenze der möglichen Wohlfeilheit liegt nicht in der Nothwendigkeit, von diesem Gewerbe leben zu müssen, sondern darin, daß sie bei ihrer Arbeit noch so viel verdienen, daß ihnen die betreffende Beschäftigung ihrer Mußestunden nicht verleidet wird.

§. 4. Die gedachten beiden Fälle — Clavenarbeit und häusliche Fabrication — erläutern die Bedingungen, unter denen ein niedriger Arbeitslohn ein Land in den Stand setzt, seine Waaren auf auswärtigen Märkten wohlfeiler zu verkaufen, und also seine Rivalen zu verdrängen oder wenigstens sich gegen diese zu behaupten. Sobald aber der niedrige Arbeitslohn allen Industriezweigen gemeinsam ist, gewährt er keinen solchen Vortheil. Ein allgemein niedriger Arbeitslohn hat noch nie ein Land in den Stand gesetzt, seine Rivalen auf fremden Märkten zu verdrängen, noch hat allgemein hoher Arbeitslohn es hieran jemals gehindert.

Um dies zu beweisen, müssen wir auf ein Elementarprincip zurückkommen, welches in einem früheren Capitel \*) erörtert wurde. Allgemein niedriger Arbeitslohn hat innerhalb eines Landes eben so wenig niedrige Preise, wie allgemein hoher Arbeitslohn hohe Preise zur Folge. Die Preise im allgemeinen werden durch ein Steigen des Arbeitslohns durchaus nicht mehr in die Höhe getrieben, als dies durch eine Vermehrung der zu jeder Production erforderlichen Arbeitsquantität geschehen würde. Ausgaben, welche alle Artikel gleichmäßig afficiren, haben auf die Preise keinen Ein-

\*) B. III. Cap. IV.

fluß. Wenn die Verfertiger von Tuch oder Kurzwaaren höheren Arbeitslohn zu zahlen hätten und niemand sonst, so würden die Preise ihrer Waaren eben so steigen, als wenn sie mehr Arbeit anwenden müßten; denn sonst würden sie einen geringeren Capital- und Gewerbsgewinn erhalten und niemand sich mehr mit diesem Geschäfte abgeben. Wenn jedoch jedermann höheren Arbeitslohn zu bezahlen oder mehr Arbeit anzuwenden hat, so muß man sich diesem Verluste unterziehen; denn da derselbe alle gleich trifft, so kann niemand hoffen durch eine Veränderung seines Geschäftes demselben zu entgehen; jedermann fügt sich in eine Verminderung seines Capitalgewinnes und die Preise bleiben auf ihrem früheren Stande. In gleicher Weise hat allgemein niedriger Arbeitslohn oder eine allgemeine Zunahme der Productivität der Arbeit keine niedrigeren Preise, sondern höheren Capitalgewinn zur Folge. Warum sollte, wenn der Arbeitslohn (worunter hier die Arbeitskosten zu verstehen sind) sinkt, der Producent seine Preise ermäßigen? Man könnte einwenden, er werde hierzu durch die Concurrenz anderer Capitalisten, welche in seinen Geschäftszweig sich eindrängen, gezwungen werden. Aber diese anderen Capitalisten haben ja jetzt auch niedrigeren Arbeitslohn zu zahlen und wenn sie mit ihm in Concurrenz treten, werden sie nicht mehr gewinnen als sie bereits thun. Die Höhe des Arbeitslohnes eben so wie die zur Anwendung kommende Quantität Arbeit afficiren daher weder den Werth noch den Preis des producirten Artikels, außer in so weit als ein bestimmter Artikel allein davon betroffen wird und sie sich nicht auf alle Artikel beziehen.

Wie nun niedriger Arbeitslohn keine niedrigen Preise im Lande selbst zur Folge hat, so veranlaßt derselbe das Land auch nicht seine Waaren auf auswärtigen Märkten zu niedrigeren Preisen zu verkaufen. Es ist ganz richtig, daß wenn die Arbeitskosten in den Vereinigten Staaten niedriger sind als in England, erstere ihre Baumwollwaaren wohlfeiler an Cuba verkaufen könnten als England und dabei doch einen eben so hohen Capitalgewinn erzielen würden als der englische Fabricant. Ein amerikanischer Baumwollspinner wird seinen Vergleich aber nicht mit dem englischen Fabricanten, sondern mit anderen amerikanischen Capitalisten anstellen. Diese erfreuen sich in Gemeinschaft mit ihm der Wohlthat wohlfeiler Arbeitskosten und erzielen einen hohen Capitalgewinn. Den letzteren muß der Baumwollspinner ebenfalls haben; er wird sich nicht mit dem Capitalgewinn der englischen Fabricanten begnügen. Es ist richtig, daß er eine Zeit lang sein Geschäft lieber bei dem niedrigeren Gewinne fortsetzt als dasselbe sofort aufgibt; und so kann ein Handel fortbetrieben werden (mitunter einen längeren Zeit-

raum hindurch) mit einem geringeren Capitalgewinn als womit er ursprünglich wäre angefangen worden. Länder, in welchen die Arbeitskosten niedrig und der Capitalgewinn hoch ist, verdrängen darum noch nicht andere Länder von einem auswärtigen Markte; sie widerstehen aber hartnäckiger dem Verdrängtwerden, weil die Producenten sich eine Verminderung des Capitalgewinnes gefallen lassen können, ohne außer Stande zu kommen von ihrem Geschäfte zu leben und selbst dabei zu gedeihen. Dies ist aber auch alles, was ihr Vorsprung für sie leistet, und sie werden nicht lange in ihrem Widerstande verharren, sobald unverkennbar die Hoffnung verschwunden ist, daß veränderte Zeitumstände für ihr Geschäft gleichen Capitalgewinn wie für die übrigen zurückbringen werden.

§. 5. Es gibt eine besondere Classe handeltreibender und exportirender Gemeinwesen, hinsichtlich deren eine kurze Erläuterung erforderlich erscheint. Es sind dies solche, welche kaum als Länder, die einen Waarenaustausch mit anderen Ländern betreiben, anzusehen sind, sondern die eigentlich nur getrennt liegende, aber zu einem größeren Gemeinwesen gehörende Etablissements sind. Die westindischen Colonien z. B. können nicht als Länder mit eigenem productiven Capital betrachtet werden. Wenn Manchester, statt auf seiner jetzigen Stelle, auf einem Felsen in der Nordsee gelegen wäre, dabei aber nichtsdestoweniger seine dermalige Industrie fortsetzte, so würde es doch nur eine Stadt Englands bleiben, nicht ein mit England handelndes Land werden — es würde nur der Ort sein, wo England es am zuträglichsten findet, seine Baumwollindustrie zu betreiben. In gleicher Weise ist das britische Westindien der Platz, wo England es am zusagendsten findet, die Production von Zucker, Rassee und einigen anderen tropischen Artikeln zu betreiben. Alles dort angewendete Capital ist englisches Capital; die ganze dortige Erwerbthätigkeit findet nur im englischen Interesse statt; es werden dort fast ausschließlich Stapelartikel producirt und diese nach England gesandt, nicht um gegen Ausfuhrartikel nach den Colonien und gegen Consumtionsgegenstände für deren Bewohner, sondern um in England zum Nutzen der dortigen Eigenthümer verkauft zu werden. Der Handel Englands mit Westindien kann daher kaum als ein auswärtiger Handelsverkehr betrachtet werden, sondern er gleicht mehr einem Verkehr zwischen Stadt und Land und ist nach den Principien des einheimischen Handels zu beurtheilen. Die Höhe des Capitalgewinnes in den Colonien wird durch den Stand desselben im Mutterlande bestimmt werden; die Erwartung des Gewinnes muß ungefähr dieselbe sein als in England, mit Zuschlag einer Schadloshaltung für die Nachtheile, die aus der entfernteren und gewagteren Beschäftigung hervorgehen.

Nachdem diese Nachtheile gehörig in Anschlag gebracht sind, wird der Werth und der Preis westindischer Erzeugnisse auf dem englischen Markte gleich jeder anderen englischen Waare durch die Productionskosten regulirt werden (oder vielmehr, muß früher so regulirt worden sein). In den letzten 10 oder 12 Jahren ist dieses Princip bei Seite geschoben worden; zuerst hielt sich der Preis über dem Verhältniß der Productionskosten in Folge des unzureichenden Angebotes, das wegen des Ausfalls an Arbeit nicht vermehrt werden konnte; und in neuester Zeit hat die Zulassung fremder Concurrrenz ein anderes Element mit hineingebracht, und einige der westindischen Inseln werden von dem Markte verdrängt, nicht so sehr weil dort der Arbeitslohn höher ist als auf Cuba oder in Brasilien, sondern weil er höher ist als in England. Wäre dies nicht der Fall, so könnte Jamaica seine Zucker zu cubanischen Preisen verkaufen und dabei doch einen Capitalgewinn erzielen, wenn auch nicht nach cubanischem, so doch nach englischem Maßstabe.

Auch eine andere Classe kleiner, aber in solchem Falle meistens unabhängiger Gemeinwesen verdient hier noch erwähnt zu werden, nämlich solche, die fast ohne alle eigene Production (außer in Rücksicht von Schiffen und deren Ausrüstung) nur durch Frachtfahrt und Zwischenhandel sich erhalten und bereichert haben, indem sie die Erzeugnisse eines Landes kaufen, um dieselben mit einem Gewinne an andere Länder wieder zu verkaufen. Dahin gehörten Venedig und die Hansestädte. Dieser Fall ist sehr einfach. Ihre Arbeit und ihr Capital dienten nicht zur Production, sondern zur Bewerksstelligung des Austausches zwischen den Productionen anderer Länder. Ein solcher Austausch war für diese Länder mit Vortheilen verbunden, nämlich mit einer Vermehrung des Gesamteinkommens ihrer Erwerbthätigkeit, wovon ein Theil dann dazu benutzt wurde, jene Zwischenhändler für die nothwendigen Unkosten des Transports zu entschädigen und außerdem ihnen eine Vergütung zu gewähren für die Benutzung ihres Capitals und ihrer Geschicklichkeit. Die Länder selbst hatten kein Capital für diese Verrichtungen zur Verfügung. Als die Venetianer die Vermittler des allgemeinen Handelsverkehrs des südlichen Europa wurden, fanden sie kaum irgend eine Concurrrenz. Ohne sie hätte der Verkehr überhaupt nicht stattgefunden und das Maß ihres Gewinns war in Wahrheit nur begrenzt durch das Maß desjenigen, was der unwissende Feudaladel für die damals ihm zuerst zu Gesicht kommenden unbekannteren Luxusgegenstände geben konnte und wollte. In einer späteren Periode trat Concurrrenz ein und der Gewinn bei diesem Geschäftsbetrieb ward wie bei anderen von den natürlichen Gesetzen abhängig. Die Frachtfahrt ward von Holland aufgenommen, einem Lande mit

eigener Production und einer bedeutenden Capitalansammlung. Die anderen europäischen Nationen hatten nun freilich auch Capital übrig und waren im Stande ihren auswärtigen Handel selbst zu betreiben. Weil Holland jedoch aus mannigfachen Ursachen bei sich zu Hause ein niedrigeres Maß des Capitalgewinnes hatte, konnte es sich erlauben den Frachtverkehr für andere Länder mit einem geringeren Aufschlag zu den ursprünglichen Kosten der Waaren zu betreiben als die einheimischen Capitalisten beansprucht hätten; Holland riß daher den größten Theil des Frachtverkehrs aller derjenigen Länder an sich, welche denselben nicht wie England durch ausdrücklich zu solchem Zwecke geschaffene Schiffahrtsgesetze sich vorbehielten.

## Capitel XXVI.

### Von der Vertheilung unter der Einwirkung des Tausches.

§. 1. **W**ir haben jetzt, so weit als es sich mit dem Zwecke und den Grenzen dieses Werks verträgt, die Darlegung der Maschinerie zum Abschluß gebracht, wodurch der Productionsertrag eines Landes sich unter die verschiedenen Classen seiner Einwohner verhältnißmäßig vertheilt. Diese Maschinerie ist keine andere als die des Tausches, und die Exponenten ihrer Wirksamkeit sind die Gesetze des Werthes und des Preises. Wir wollen das uns hierdurch gewordene Licht benutzen, um auf das ganze Thema der Vertheilung einen Rückblick zu werfen. Die Theilung des Productionsertrages unter die drei Classen — Arbeiter, Capitalisten, Grundherren — zeigte sich uns, als wir selbige ohne alle Rücksicht auf den Tausch in Betracht zogen, von gewissen allgemeinen Gesetzen abhängig. Wir haben nun zu erwägen, ob die nämlichen Gesetze auch dann sich wirksam erweisen, wenn die Vertheilung mittelst des verwickeltesten Mechanismus des Tausches und des Geldes vor sich geht oder ob die Eigenthümlichkeiten des Mechanismus in die dieses Gebiet beherrschenden Principien eingreifen und dieselben modificiren.

Die hauptsächlichliche Eintheilung des Ertrages menschlicher Anstrengung und Sparsamkeit ist, wie wir früher gesehen haben, dreifach: Arbeitslohn, Capitalgewinn und Bodenrente. Diese Antheile werden den dazu berechtigten Personen in der Form von Geld und